

Trio und Quartett glänzten in Grächens «Kultursommer»

Zu einem Konzert von Studierenden der Musikhochschule Waadt-Wallis-Freiburg.

Alois Grichting

Mit seinen angekündigten Konzerten wie «Singklasse», «Music for Kids», «Volksmusik-Ensemble», mit Abendaufführungen zu «Alphorn, Mandoline, Gitarre, Panflöte, Pop-Rock, Irish-Melodien, Schlagzeug, Chor- und Blasmusik» und Klassik in «Klavierrezital» usw. bietet dieses «Kultursommer-Festival Grächen» wirklich sehr viel. Die Verantwortlichen hatten im Rahmen dieses umfangreichen Programms auch eine gute Hand, das Trio «Incandescence» mit Rebecca Pavageau (Violine), Céleste Bouillet (Bratsche) und Elsa Bigourie (Cello) und mit dem dann auch mitwirkenden Pianisten Théo Comby als Quartett nach Grächen zu verpflichten – ein Ensemble, dessen Auftreten in der Kirche mit verschiedenfarbigen Beleuchtungseffekten hintermalt wurde. Der heute sehr beachtlich gewordene Tourismusort Grächen bot so Einheimischen und treuen Gästen ein Konzert mit guter Musik, die man sich bei einem Ferienaufenthalt wünscht, nicht immer erhält.

Ein noch klassisches Frühwerk?

Die drei erwähnten Damen spielten in der schönen Pfarrkirche zu Konzertbeginn das Streichtrio opus 9 / 2, D-Dur, von Ludwig van Beethoven aus der Zeit um 1798, einem Jahr vor der Walliser Schlacht bei Pfyn. Die Opuszahl verrät, dass es sich in dieser Musik um ein Frühwerk des Meisters handelt. Beethoven widmete es einem irischen Grafen von Browne, stellte aber in der Widmung selbstbewusst fest, dass «es das beste meiner Werke» sei. Als wirklich leicht-



Pfarrkirche Grächen: Applaus für das Quartett Incandescence: Pianist Théo Comby, Violinistin Rebecca Pavageau, Bratschistin Céleste Bouillet und Cellistin Elsa Bigourie (von links). Bild: zvg

tes, transparentes, originelles, lyrisches und schön gesetztes, ans Herz greifendes Kunstwerk trugen es in der Pfarrkirche Grächen nach einer kurzen Vorbesprechung durch Beat Fux denn auch die drei Musikstudierenden des Trios Incandescence vor. Es wurde sofort klar, dass Beethoven in diesem Frühwerk noch etwas der Hochklassik Mozarts und Haydns verbunden ist, aber doch auch schon «eigenes Land» beschreitet. Die jungen Studierenden spielten durchwegs sehr engagiert, präzise und klanglich sehr differenziert, frisch und sehr sensibel. Sie gaben auch den übrigen Sätzen schöne Bedeutung: dem zweiten Satz mit seinem gleichsam als Frage in d-Moll beginnenden und als Antwort in F-Dur antwortenden Beginn, dem Menuett mit seinem

staccato geformten Trio und dem das Werk beendenden Rondo mit seinen lebendigen, teils auch kräftigeren Akzenten. Das Trio Incandescence bestätigte so seine Erfolge, die es bereits in Wettbewerben errang. Die jungen sympathischen Künstlerinnen erhielten verdienten grossen Applaus.

Und Spätromantik!

Sie atmet in ganz persönlichem eigenem Stil aus dem Klavierquartett opus 15, c-Moll, des französischen Komponis-

WA B, 13.7.2024/1

ten Gabriel Fauré. Trio Incandescence spielte nun mit dem Pianisten Comby als Quartett, dem in diesem breiter ausgelegten, anforderungsreichen Werk auch grosse Aufgaben warteten. Faurés Werk stellt einen grossen Gegensatz zu dem dar, das man im ersten Konzertteil gehört hatte. Bereits im Kopfsatz Allegro molto moderato tritt das Klavier in virtuoson Läufen und in Verflechtungen mit den Streichern sehr bedeutsam auf. Das von diesen dann in Es-Dur pizzicato beginnende Scherzo ist durch seine Leichtigkeit und teilweise spielerisch lebhaften Satz typisch für Fauré. Dieser soll, wie man überliefert, den anschliessenden dritten Satz Adagio, eine langsame und teils melancholische Schöpfung, noch unter dem Eindruck der unter Napoleon III. um 1870 von Frankreich erlittenen Niederlage geschrieben haben. In diesem Adagio bewährten sich die jungen Ausführenden besonders. Pianist Comby spielte in-

tensiv, mit klarem Anschlag, nuancenreich und zusammen mit den Streichern, vor allem auch mit der vorzüglichen, sehr gut artikulierenden Cellistin Bigourie sehr poetisch-melancholisch. Mit der – wie man schon im Beethoven-Werk mit Freude feststellen konnte – tonschön und ausdrucksvoll, geistvoll und verinnerlicht spielenden Violinistin Pavageau und der ebenso inspiriert und in sensibler Musikalität auftretenden Bratschistin Bouillet wurden so die erstaunlichen Klangfarben und auch die besondere dichte Harmonik dieses Fauré-Adagios deutlich. Ihm folgte ein in punktierten Rhythmen gehaltener und schliesslich nach C-Dur wechselnder prächtiger Schlusssatz Allegro molto. Zu Recht erhielt das so viele Kunst und Erfreuliches in Leute aus der turbulenten Tourismuswelt Grächens streuende junge Quartett von einem sichtlich interessierten und ergriffenen Publikum nun auch grossen Applaus und gar Rosen: Gut so!

WB, 13.7.2024/2